Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 1

Buchbesprechung: Neue Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tramlingen

Zwischen dem Sonnenberg und den Sennenbergen liegt die Gemeinde Tramlingen. Im Sommer bietet dieser von dunkeln Tannenwaldungen umrahmte Ort einen äußerst angenehmen Aufenthalt.
Nachdem die Bewohner von Tramlingen durch vier Jahrhunderte in Eintracht gelebt hatten, führten allerlei Meinungsverschiedenheiten zu hitzigen Auseinandersetzungen, die am 10. Mai 1561 mit der Teilung der Gemeindegüter und der Spaltung in die beiden selbständigen Gemeinden Ober- und Untertramlingen ihr Ende fanden.
Tramlingen ist in letzter Zeit immer mehr durch den französischen Namen Tramelan verdrängt worden.

Bubendorf im Elsgau

Bubendorf liegt zwischen Pruntrut (Porrentruy) und Dattenried (Delle), ganz nah an der französischen Grenze. Eines verdienten Rufes erfreuen sich die einen Kilometer südlich von Bubendorf gelegenen Grotten, die durch unterirdische Treppen miteinander verbunden sind und häufig besucht werden.
Der Name Bubendorf ist im Kanton Bern noch hier und dort gebräuchlich, sonst aber allgemein unter dem französischen Namen Boncourt bekannt. Der Name Elsgau ist dagegen neben dem französischen Ajoie noch allgemein gebräuchlich.

Milden

Von Bern her kommend, 25 km vor Lausanne, liegt ganz verträumt die etwa 4000 Seelen zählende Gemeinde Milden.
Am Abhang zwischen der oberen und unteren Stadt erhebt sich ein alter Turm, der durch Pipin den Kurzen erbaut und dann zu unbekannter Zeit zerstört worden ist. Konrad von Zähringen (1150) und sein Nachkomme Berthold V. (1190) stellten ihn dann wieder her.
Milden bestand schon zur Zeit der Gallier, wie dies der keltische Name Minodunum beweist. Aus diesem entstand dann später der französische Name Moudon. Eine alte gallisch-römische Feste, von der heute noch gut erhaltene Mauerreste sichtbar sind, wurde wahrscheinlich beim Einfall der Alemannen oder vielleicht auch durch die Sarazenen zerstört. *TB*

Neue Bücher

HANS SOMMER: *Lebendiges Deutsch.* Ernste und heitere Sprachbetrachtungen. Gute Schriften, Bern 1973. 107 Seiten, Preis 8,— Fr.

Jeder Leser des „Sprachspiegels" kennt ihn, den Hans Sommer; wir haben schon Dutzende von seinen geistreichen und wohlfundierten Sprachbetrachtungen gebracht. Geistreich und wohlfundiert, sage ich; denn jede seiner Sprachbetrachtungen ist keineswegs geistreichelnde Schaumschlägerei; sondern hinter dem Gescheiten steht der gelehrte Hintergrund des

Herrn Dr. phil. Hans Sommer, der sich im Deutsch des achten und dreizehnten Jahrhunderts so gut auskennt wie in dem heutigen Deutsch. Als Berner ist er Jeremias Gotthelf besonders verpflichtet; aber er ist nicht etwa verliebt und vernarrt in das Berndeutsch, wenn er es auch schätzt, sondern weiß sich im Dienste der deutschen Muttersprache. Um aber dieser Sprache dienen zu können, braucht es ausgedehnter Kenntnisse der Sprachgeschichte, und diese ist denn auch in den Sprachbetrachtungen „Lebendiges Deutsch" ausgiebig vertreten. „Leben heißt Kommen und Gehen, Werden und Vergehen, heißt Auf und Ab, heißt Wechsel und Wandel und Neubeginn ohne Ende. Etwas davon im Bereich der Sprache sichtbar zu machen ist die dem Bändchen ‚Lebendiges Deutsch' zugedachte Aufgabe. Die Auswahl legt daher besonderes Gewicht auf etymologische Zusammenhänge."
Diese Betrachtungen erblickten alle das Licht der Welt als Artikel der Tagespresse, besonders der Sonntagsausgabe des „Bunds". Aber die Tagespresse ist etwas so Vergängliches, und wer nicht die Artikel ausgeschnitten und gesammelt hat, dem wären sie verloren und untergegangen. Hier sind sie vereinigt und gesammelt und damit der Vergessenheit entrissen. Daß es gerade die Guten Schriften sind, die dem Lebendigen Deutsch diesen Dienst erweisen, ist doppelt erfreulich. *teu.*

KRÜGER - LORENZEN: *Der lachende Dritte.* Deutsche Redensarten und was dahintersteckt. Zeichnungen von Franziska Bilek. Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien. 283 Seiten, Preis 22,— DM

Von dem 1971 im Alter von erst 65 Jahren verstorbenen Rundfunksprecher Kurt Krüger-Lorenzen sind bisher zwei Bände über deutsche Redensarten und was dahintersteckt erschienen, und zwar unter den Titeln „Das geht auf keine Kuhhaut" und „Aus der Pistole geschossen". „Der lachende Dritte" ist also der dritte Band. Der frühere französische Botschafter in Deutschland, der ein vorzüglicher Germanist und ein Schüler des berühmten Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur in Berlin, Erich Schmidts, war, André François-Poncet von der Académie française, schrieb dem Verfasser: „Das Buch über die Redensarten hat mir Spaß gemacht und meine deutschen Kenntnisse ungemein bereichert!" Und der große deutsche Schriftsteller Frank Thieß, der Verfasser von „Tsushima", „Angelica ten Swaart" und von vielen andern bedeutenden Romanen, bezeichnet Kurt Krüger-Lorenzen als „Meisterschützen in der großen Schießbude der Literatur".
Alle diejenigen, die über eine Redensart nicht Bescheid wissen oder gerne wissen möchten, woher sie kommt, seien auf dieses ausgezeichnete Werk verwiesen. Solch eine Redensart oder solch ein Wort kann manchmal auf verschlungene Wege führen. Man spricht beispielsweise davon „jemanden auf etwas festnageln" und kommt dann plötzlich auf das Studentenlied von Josef Viktor von Scheffel „Als die Römer frech geworden". Dort heißt es nämlich von dem armen Rechtskandidaten Scävola:

„Diesem ist es schlimm ergangen;
eh daß man ihn aufgehangen,
stach man ihn durch Zung' und Herz,
nagelte ihn hinterwärts
auf sein Korpus juris."

Das Wort „Fisch" führt den Verfasser zu einem Streifzug durch die ganze Weltliteratur, ebenso die „Gans", der „Hund" und andere Tiere. Aber sogar

eine so wenig bekannte mythologische Figur wie Ixion, ein Leidensgenosse der Sisyphus, Tantalus und der Danaiden, ist unter den Stichwörtern zu finden. Ein besonderes Kapitel ist betitelt: „Vom Humor in der deutschen Sprache." *teu.*

Aus dem Wallis

Fünfundzwanzig Jahre Rottenbund

Im Herbst 1948 trafen sich in Visp fünf Freunde: Burgener Paul Eugen, Gattlen Anton, Imesch Ludwig, Ritz Josef, Salzmann Anton. Sie beschlossen, sich zusammenzutun zu Schutz und Pflege der deutschen Muttersprache und Kultur. Dabei verstanden sie unter Muttersprache beide Formen: die kräftige, ursprüngliche Mundart und die Hochsprache, die uns mit dem ganzen deutschen Kulturkreis verbindet und die Schätze einer reichen Literatur erschließt. Noch im gleichen Jahr gab sich die Vereinigung den gemäßen Namen: Rottenbund. Von Anfang an hat sich der Rottenbund bemüht, mit den welschen Brüdern im Kanton gute und freundliche Beziehungen zu pflegen, natürlich auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung.

Vor die Öffentlichkeit trat der Rottenbund im Herbst 1953 mit der Verleihung des ersten Oberwalliser Kulturpreises an Professor Josef Gattlen, Physiker und Exeget. In den folgenden Jahren wurden noch vier weitere Persönlichkeiten mit diesem Kulturpreis geehrt: Dichter und Komponist Gregor Brantschen, Schriftsteller und Journalist Adolf Fux, Geschichtsforscher Hans Anton von Roten, Bildhauer Hans Loretan. Über jeden Preisträger erschien ein Büchlein mit Laudatio, biographischer Übersicht und Werkverzeichnis. Auch hier danken wir herzlich für alle Spenden von Privaten, Gemeinden und Staat; sie haben mitgeholfen, verdienten Männern Dank und Anerkennung der Heimat darzubringen.

Für unser abgeschlossenes Oberwallis sind die Beziehungen mit den Menschen gleicher Sprache nördlich der Alpen von entscheidender Bedeutung. Darum setzten wir uns für eine bessere Rundfunkverbindung ein und regten die Bildung der Oberwalliser Hörspielgruppe an, die seit 1953 eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet. Zwei Jahre später wurde der Ultrakurzwellensender Feschel eingeweiht, und damit eine Brücke geschlagen zwischen Bern und Wallis. 1962 erhielt der Rottenbund in Würdigung seiner Bemühungen den Radiopreis von Studio Bern, das für Oberwalliser Wünsche und Sorgen immer ein geneigtes Ohr hatte. Der 1970 vom Rottenbund gestiftete Preis für Verfasser von Hörspielen in Oberwalliser Mundart konnte bereits zweimal vergeben werden, und zwar an Alfons Volken und Pfarrer Eduard Imhof.

In unserer schnellebigen, allem Neuen zugewandten Zeit ist ein kluger, verständnisvoller Heimatschutz sehr notwendig. 1960 wurde denn auch in Zusammenarbeit zwischen dem Walliser Heimatschutz, dem geschichtsforschenden Verein und dem Rottenbund die Oberwalliser Heimatschutzsektion gegründet. Sie hat sich schon durch ihr erstes Werk, die Renovation der Rundkirche von Saas-Balen, allgemeine Achtung erworben. Es freut uns auch, daß in den letzten Jahren verschiedene Heimatmuseen entstan-